

jenug achtgeben, det Se Ihre Briefe von Jundelfink zurückkriejen.“

„Briefe? Ik kenn den Kerl doch jar nich.“ Der weisse dicke Hals Fräulein Annas rötete sich fleckenweise. Die durch die Bluse hindurch sichtbaren Schulterknochen zuckten.

„Na, na, na, na . . . Denken Se mal jenau nach. Im übrigen bin ik 'n juter Kerl und 'n Kavalier. Nur een Wort brauchen Se zu sajen, mein verehrtestes Fräulein und . . .“

Fräulein Annas schnell gestiegene Angst sagte dieses Wort und noch weit mehr, als sie mit Guhlke unterm Zelt No. 3 Platz genommen hatte.

Auf diese Weise erfuhr Guhlke von einer Liebchaft Fräulein Annas mit einem Kommiss vom Warenhaus Tietz; wie er sie hintergangen, angepumpt und, nachdem sie die sechste Woche schwanger war, im Stich gelassen habe; und dass er Paul Bierbaum heisse, der Schuft. Weiter erfuhr Guhlke, dass der kürzlichst Verfllossene ein eleganter Student vom Wittenbergplatz 2<sup>II</sup> gewesen sei, der sich aber ebenfalls schlecht benommen habe, indem er ihr ein goldenes Armband schenkte, das gar nicht von Gold, sondern eine ganz gewöhnliche Imitation war, und überhaupt sie mehrmals versetzte, was ihren Stolz verletzte.

Kurz, Guhlke erfuhr sehr viel und zögerte deshalb nicht, die zwei Weissbiere Fräulein Annas zu begleichen. Abends assen sie bei Aschinger, frequentierten hierauf ein Kino, hierauf ein Aschinger-Café und schliesslich das Treppenzimmer Guhlkes in der Grossen Frankfurter Strasse.